

indem sie dem angeborenen Naturtrieb folgen. Auch von den Bewegungen im menschlichen Körper sind neun Zehntel vom Willen des Menschen vollkommen unabhängig; der Blutkreislauf, die Verdauung und vieles andere. Praktische Beispiele vom Ungehofften, sogenannten „Reaktionen“ führt der Redner in großer Menge an: Das Erblinden, das Erblaffen, die Veränderung der Gesichtszüge sind bei allen Menschen mehr oder weniger plötzlich eintretende, ungewollte Erscheinungen und Folgen von Wahrnehmungen an äußeren Eindrücken.

Die bewußten Wahrnehmungen gehen durch die bekannten Sinnesorgane: Augen, Ohren usw. Der allergrößte Teil solcher sinnlichen Wahrnehmungen sinkt aber sehr schnell unter die sogenannte Schwelle des Bewußtseins d. h. geraten in Vergessenheit. Es gibt aber höchstwahrscheinlich auch Wahrnehmungen, die direkt unter Umgehung der normalen Sinneswerkzeuge infolge unbewusster Einwirkung in die Natur in das sogenannte „Unterbewußtsein“ einzelner Menschen, vielleicht nur zu ganz außergewöhnlichen Zeiten und bei ganz außergewöhnlichen Gelegenheiten gelangen. Damit treten wir in das Gebiet der Wünschelrute und des sogenannten zweiten Gesichtes ein.

Es ist also anzunehmen, daß einzelne wenige Menschen beim Ueberschreiten gewisser Teile der Erdoberfläche feinstufige oder nervöse Erregungen erleiden, die sie mit ihren normalen Sinnesorganen nicht wahrnehmen. Wie nun die kleinen Veränderungen der Luftleeren Kapellen eines Barometers durch Hebelkraft auf einen langen Zeiger übertragen und so erst sichtbar werden, ist die Wünschelrute in den Händen einzelner bevorzugter Personen, der Hebel und Zeiger, um geringe Muskelbewegungen für den Träger und auch für andere Personen sichtbar zu machen. Es würde zu weit führen, auf die außerordentlich vielseitigen, durch flüssige Bilder wirksam unterstützten Ausführungen des Redners an dieser Stelle einzugehen.

An den Vortrag schlossen sich sehr lehrreiche Erörterungen. Dr. Migner bekräftigt vom Standpunkt der ärztlichen Wissenschaft die Ausführungen des Vorredners soweit sie auf medizinischen Gebieten liegen. Am meisten fesselten aber wohl die tatsächlichen Mitteilungen des bekannten Professors der Geologie Geheimrat Dr. Walther von der Universität Halle. Dieser hat seit drei Jahren seine sämtlichen Studenten — mehrere 100 — über gewisse Punkte der Erdoberfläche mit einer Wünschelrute gehen lassen, und dabei ganz einwandfrei festgestellt, daß etwa 15 Prozent dieser Studenten, die niemals vorher solche Versuche gemacht hatten, an bestimmten Punkten und zwar übereinstimmend ungewollte Bewegungen der Wünschelrute zu ihrer größten eigenen Ueberraschung bemerkten. Damit ist einwandfrei bewiesen, daß die Bewegungen der Wünschelrute in sehr zahlreichen Fällen in einem nachweisbaren Zusammenhang mit dem Erduntergrunde stehen, was von der Wissenschaft bisher dauernd bestritten und niemals ernstlich unterzucht ist.

Am Freitag fanden praktische Versuche in der näheren Umgebung von Aue statt. Zunächst wurden die künstlichen Nutengänge mittels vier Kraftwagen nach B. Schorlau gebracht. Hier wurden sie in zwei Gruppen geteilt. Die erste Gruppe unter Leitung von Bergarzt Schulze untersuchte den bergmännisch noch nicht aufgeschlossenen Gebirgssteil im Südosten dieses Ortes; die andere Gruppe unter Leitung von Stadtbaurat Haffe den nach Neustädtel hin im Nordwesten gelegenen Teil der durch unterirdische Aufschlüsse genau bekannt ist. Alle Nutengänge mußten einzeln, unabhängig voneinander in Karten, die keine geologischen Kennzeichen enthielten, ihre Wahrnehmungen eintragen. Am Nachmittag fanden gleiche Untersuchungen in dem neuen Radumbade Oberschlema mit seinen stärksten Radiumquellen der Welt, welche zum Teil erst gefast sind, statt. Die Ergebnisse der Untersuchungen erfordern eine längere Zeit der Bearbeitung und können daher heute noch nicht bekannt gemacht werden. Die systematisch wissenschaftlichen Versuche werden in der Zeitschrift des Bergbauwesens in nächster Zeit veröffentlicht. Es hat sich aber sofort herausgestellt, daß die wichtigsten Bruchlinien und Erzgänge des Untergrundes, die von Südosten nach

Nordwesten in mehreren Bänken parallel verlaufen und stellenweise den Granit scharf gegen das Schiefergebirge abgrenzen, von den Nutengängern mit Sicherheit übereinstimmend gefunden wurden. Natürlich liefen auch eine Menge vermeintliche Nutengänge mit, die mit dem Vereine nichts zu tun haben, und zahlreiche Anfänger unternahmen Versuche auf den genannten Gebieten. Mehrere Personen, darunter auch Schüler, entdeckten bei dieser Gelegenheit zu ihrem größten Ueberraschen, daß sie selbst Nutengänge sind.

Am Freitag abend hielt Geheimrat Walther den zweiten Lichtbildvortrag über die Entstehung der radioaktiven Quellen unserer Heimat mit besonderer Berücksichtigung derjenigen von Oberschlema. Wir berichten darüber in einem besonderen Artikel.

Aus Stadt und Land.

Aue, 22. September.

Zur Finanzlage der Gemeinden.

teilt der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages mit: Ueber die angeblich günstige Finanzlage der Gemeinden sind in den vergangenen Wochen in der Öffentlichkeit wiederholt Anschauungen aufgetaucht, die den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entsprechen und den Anschein erwecken, als ob Gemeinden zurzeit „im Gelde schwimmen“. Diese Auffassung ist um so gefährlicher, als sie auf der einen Seite naturgemäß das Bestreben der Allgemeinheit nach erhöhten und billigeren Leistungen der Gemeinden weckt und andererseits bei armen Schichten der Steuerzahler Anlaß zur Erfüllung ihrer steuerlichen Verpflichtungen hervorruft.

Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hält es deshalb für seine dringende Pflicht darauf hinzuwirken, daß diese Auffassung irrig ist und die Finanzlage der Gemeinden zurzeit völlig unübersichtlich und ungeklärt ist. Nützlich ist, daß die Kassenlage der Gemeinden in den letzten Monaten eine günstigere gewesen ist als in der vorangegangenen Zeit. Hauptächlich ist dies zurückzuführen auf die relativ günstigen Steuereingänge der Monate Mai und Juni. Diese Kassenlage ist jedoch abhängig von den jeweiligen Steuereingängen und es mehren sich die Anzeichen, daß auch diese Kassenlage der Gemeinden bereits ungünstiger wird. Eine umfassende Kundfrage bei allen sächsischen Gemeinden nach dem Verhältnis der bis jetzt festgestellten Ueberweisungen und Einnahmen der wichtigsten Steuerarten zu den ursprünglichen Einnahmeansätzen der Haushaltspläne hat ergeben, daß die Gemeinden durchschnittlich etwa mit 80—90 Prozent dieser Einnahmen rechnen können unter der Voraussetzung, daß die Steuereingänge das ganze Jahr hindurch so günstig fließen wie in den bisherigen Monaten. Zu dieser Annahme berechtigen jedoch keinerlei Tatsachen. Außerdem haben die Gemeinden einerseits die mutmaßlichen Einnahmen an Steuern in ihrer überwiegenden Mehrheit in den Haushaltsplänen bereits anferst vorsichtig angesetzt und andererseits sind überall durch die gesteigerten Ausgaben, wobei nur an die inzwischen eingetretene Gehalts- und Lohnsteigerungen zu erinnern ist bereits wesentliche Ueberschreitungen entstanden, so daß selbst bei einem 100prozentigen Eingang ihrer Einnahmen die Gemeinden im laufenden Rechnungsjahre überall mit Fehlbeträgen abzuschließen würden. Dabei spielen eine ganz besondere Rolle die ihnen neu übertragenen Pflege- und Wohlfahrtslasten die in ihren Auswirkungen auch heute noch nicht voll zu übersehen sind, jedoch schon jetzt erkennen lassen, daß sie die Gemeinden außerordentlich stark über das ursprünglich erwartete Maß hinaus belasten. Ferner sind die Auswirkungen des Sachverständigengutachtens und die immer schärfer werdende Last der Wohnungskürzungen noch nicht berücksichtigt. Zugunsten ist, daß durch die sogenannte Erzbergerische Finanzreform einzelne wenige Gemeinden infolge der letzten übermäßigen Zentralisierung und der damit verbundenen Startheit des Berechnungssystems in eine günstige Lage versetzt worden sind. Demgegenüber muß die finanzielle Lage der überwiegenden Mehrheit der Gemeinden als zurzeit völlig ungeklärt bezeichnet werden. Der Vorstand hat deshalb

beschlossen, auch dem Sächsischen Finanzministerium und dem Reichsfinanzministerium gegenüber diese Sachlage nachdrücklich zur Kenntnis zu bringen.

Der Naturheilverein 1 Aue beging am Sonnabend abend die Einweihung des neuen Anbaues, zu welcher festlichen Gelegenheit sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen, sowie Freunde, Gönner und Brudervereine in größerer Zahl in dem geräumigen neuen Saalbau versammelt hatten. Mit herzlichem Begrüßungswort an alle Erschienenen eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Hofmeister, den Abend, der durch gewählte Vorträge der Vereinsmitglieder gewürzt und verschönt wurde. Herr Frey von der Soj'en Bauhütte, die den Neubau ausgeführt hat, gab einen interessanten Ueberblick über den Werdegang des Baues, zu dessen Entstehung insgesamt 1510 Tagewerke der Maurer, Zimmerleute und Arbeiter erforderlich waren. Glücklicherweise ist der Bau, bei dessen Ausführung die Bauhütte bestreut gewesen sei, denselben im Sinne des Auftraggebers zu vollenden, ohne jeden Unfall verlaufen. Mit herzlichem Glückwünschen überreichte der Redner dem Vorsitzenden die Schlüssel des Baues, die Herr Hofmeister mit dem Gelübde übernahm, die Würde des Hauses jederzeit zu wahren wie bisher. Anknüpfend hieran gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die mit dem Bau verknüpften Vereinsarbeiten und finanziellen Fragen, die alle zur Zufriedenheit gelöst worden seien und sprach allen, die an den Bau mitgewirkt haben, besonders den Handwerkern und freiwilligen Helfern und Spendern den herzlichsten Dank des Vereins aus. Mit dem Wunsche, daß die neuen Räume stets ein Ort der Ruhe, des Friedens und der Erholung sein mögen, schloß der Vorsitzende seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf den Naturheilverein. In einer weiteren Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Sellach, wurden der Verdienste des 1. Vorsitzenden Herrn Hofmeister um den Bau in ehrenden Worten gedacht und ihm als äußeres Zeichen der Ehrung und Dankbarkeit ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom überreicht. Weitere Ansprachen, Glückwünsche, Gesangsvorträge usw. ließen den Abend harmonisch ausklingen. — Der Sonntag brachte die Eröffnung der gleichfalls neu erbauten 3 Regaleisen durch ein Preisfest und eine Ausstellung von Gartenfrüchten. Diese Ausstellung zeigte eine Fülle des Gebotenen und bewies erneut, was menschlicher Fleiß und Ausdauer selbst den ungünstigsten Bodenverhältnissen abzurufen vermag. Abgesehen von dem ausgestellten Obst, das in seiner Reifehaltigkeit und Schönheit allein eine rechte Augenweide war, sah man Gartenfrüchte wie Kartoffeln, Mören, Retiche Kohlrabi, Kürbisse usw. die in Bezug auf Größe wohl selten als Marktware anzutreffen sind. Hier zeigte sich so recht mit welcher Liebe und Sorgfalt die einzelnen Aussteller gearbeitet haben. Auch die Samenzüchter sollen nicht unerwähnt bleiben. Ihre Erzeugnisse müßten ein Ansporn sein, der Sornenergewinnung viel mehr Zeit und Augenmerk zu schenken. Weiter bot sich auch in konservierten Früchten recht beachtenswertes. Zwischen allen diesem herrliche Blumen, wie sie uns der scheidende Sommer in seiner Pracht und Mannigfaltigkeit bietet. Den Preisrichtern, die in lebenswürdiger Weise der Bruderverein Prieknitz in den Herren Böhm, Oesterreich, Philipp Schläger und Weiß stellte, dürfte es nicht leicht gefallen sein, eine gerechte Verteilung der Preise zu treffen. Sie haben in einmündiger Weise ihres Amtes gewaltet. Als Preisrichter gingen aus dem Wettbewerb hervor: Herr Sellach Ehrenpreis, Herr Staden 1. Preis, Herr Hofmeister 2. Preis, Herr Arnold 3. Preis, Herr Rudolph 4. Preis, Herr Edm. Bilg 5. Preis, Herr Wichtel 6. Preis, Herr Mäker 7. Preis, Herr Rehmann 8. Preis, Herr Krauß 9. Preis. Der Naturheilverein 1 kann auch mit dieser Veranstaltung recht zufrieden sein.

Eine goldene Damenmütze mit Armband ist am Sonnabend auf der Reichstraße gefunden worden. Die Mütze kann auf der Polizeiwache wieder in Empfang genommen werden.

Zur Anzeige gebracht wurden 1. ein Vertreter Johann Schwab aus St. Joachimsthal wegen verbotenen Hauserschandels mit Uhren, 2. ein Kraftfahrer, der gestern abend die Schwarzenberger Straße, in der Nähe der Kirche, unsicher machte, 3. ein Kraftfahrer, der auf der Auerhammer Straße ohne Licht gefahren war und sich der Beamtenbeleidigung und des Widerstandes schuldig gemacht hat. Zunächst war ihn der betreffende Polizeibeamte beihilflich gewesen, dem auf der Stelle Strafe verurteilten Wagen wieder in Ordnung zu bringen. Als aber der Beamte darauf aufmerksam machte, daß das Gefährt nicht beleuchtet sei, wurde der Fahrer unfähig und wollte noch tödlich gegen den Beamten vorgehen. Das gibt ein gepfeffertes Strafmandat.

Die Herweghs.

Roman von Hesbet Dill.
(67. Fortsetzung.)

„Du hast es dir wohl schon gedacht,“ fuhr Lutz fort. „Wir hatten eine Verbindung und brauchten Geld und jemand sollte es beschaffen. Erich, der mit in der Klasse war, kniff, und weiß der Kuckuck, weshalb sie mich überall für wohlhabend halten, aber sie kamen zu mir, und ich — nun ja — es ehrt mich — ich sahite mich dazu verpflichtet. Als ich an dem Abend heimkam, fand ich das Haus schon verschlossen und fleh aber das Vorgartentor ein, da sah ich die Schlüssel an Masmas Schreibtisch hängen. Ein Griff und ich hatte Geld. Wieviel es war, sah ich erst nachher, als ich in der Mansarde das Geld beim Kerzenschein betrachtete. Ich schickte damals noch in der Gegend oben. Ich erschrak sehr, daß es so viel war und wollte es am anderen Morgen zurückbringen, aber als ich hinunterkam, hütet ihr es schon der Polizei angezeigt, und ich fürchtete, wenn ich es gestände, würde ich gefangen. Ich nahm mir fest vor, es später Mama zurückzugeben, aber der Augenblick kam leider nie. Ich habe sehr darunter gelitten, das kannst du mir glauben.“

Ernst sah schüchtern auf und begegnete dem Blick des Bruders. Aber das was er auf dem Gesicht Lutz' suchte, fand er dort nicht.

„Ich hätte mich sofort gemeldet, wenn je der Verdacht auf einen anderen gefallen wäre,“ fuhr Lutz fort. „Aber die Sache blieb unaufgeklärt. Nun habe ich gehört, daß man sie dir zugeschrieben will.“

„Ich deshalb bist du gekommen?“ sagte Ernst langsam. „Nun, was ist daran so sonderbar? Wenn einer

Smaragden stiehlt, nimmt er auch Geld. Was hast du denn eigentlich mit dem Geld gemacht?“

„Ich hatte es unter die Decken versteckt, und so oft wir Geld brauchen in der Verbindung, stielte ich den Hoblen. Es verschwand sehr schnell in diesem Sportklub, wir hielten Zeitungen, die Miete des Sportplatzes, manche waren recht häuslich. Ich war stolz darauf, daß man mich anpönte, ich hab' mir davon, weiß Gott, nicht ein Bräusillet gekauft.“

„Und woher glaubten denn deine Kameraden, daß du es hättest?“

„Von Onkel Anton,“ sagte Lutz.

Ernst lachte auf.

„Mama tat mir leid. Ich fürchtete die Folgen. Dieses Geld hat mich nie gekreuzt, aber wenn die Schuld jetzt auf dir sitzen bliebe — Lutz sprang auf und ergriff Ernsts Hände — „Ueber reich' ich meinen Abschied ein! Meine Verlobung ist schon zurückgegangen, mag meine Karriere auch zum Teufel gehen, ich geh' dann nach Amerika oder sonstwohin — ich werde arbeiten wie ein Anecht.“ Ernst ließ ihn ausreden. Dann legte er dem Bruder beide Hände auf die Schultern und sah ihn an. „Ich danke dir, Lutz, daß du gekommen bist und daß du mich reinwaschen willst. Aber es wird nicht nötig sein. Denn entweder stellen sich meine Taten als die eines Verbrechers heraus, dann werde ich verurteilt, auch ohne daß ich dich hineinziehe. Oder ich werde freigesprochen, weil ich ein Narr bin und ins Freiwild gehöre. Und für solchen braucht man keine Reinswaschungen vorzunehmen. Auf zweltaußend Mark kommt es bei dieser ganzen Geschichte überhaupt nicht mehr an. Das ist eine Bagatelle, und von dir war es ein Jungenstreich.“

„Nein, Ernst, ich will es auf mich nehmen. Deshalb bin ich gekommen,“ sagte Lutz mit einer Bestimmtheit, die ehrlich war. Ernst antwortete nicht. Er trat an den Tisch zurück, auf dem ein kleines abgeracktes Buch lag mit einem goldenen Kreuz auf dem Einband und blätterte darin. „Alles ist schon einmal da gewesen, Lutz und die Verbrecher haben meist umsonst gepredigt,“ und er schlug die Bibel auf. „Wende und Trübsal warten meiner, aber ich achte der keines, ich habte mein Leben nicht selbst teuer, auf daß ich vollende mein Lauf mit Freuden.“

Lutz schwieg.

„Kapitel 20. Apostel Paulus,“ las Ernst mit leiser andächtiger Stimme: „Ich habe Euer Leiden noch Gold oder Kleid begehret, denn Ihr wisset selber daß mir diese Hände zu meiner Notdurft und derer, die mit mir gewesen sind, gedient haben.“

Der ist aber sehr klar bei Verstand dachte Lutz und er hörte dem Bruder mit wachsendem Mißtrauen zu.

„Und dieser Schluß! Wie einfach wie dramatisch und groß,“ fuhr Ernst fort. „Und als er solches gefasert nielte er nieder und betete mit ihnen. Es war aber viel Weinen unter ihnen, und sie stelen Paulus um den Hals und küßeten ihn. Am allermeisten betrübter über das Wort, das er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Und geleiteten ihn auf das Schiff.“ Ernst schlug die Bibel zu, daß der Staub aus den veralteten Blättern aufstoberte.

Es war still im Zimmer.

Die Brüder sahen einander gegenüber ohne daß der eine des anderen Gesicht sehen konnte denn es war inzwischen ganz finster geworden.

(Fortsetzung folgt)